

**Dankesworte des Bundespräsidenten a. D. Horst Köhler  
anlässlich der Verleihung der Karl-Preusker-Medaille 2011  
am 31. Oktober 2011 in Großenhain**

Sehr verehrte Frau Professor Lux,  
sehr geehrter Herr Professor Bürger  
Herr Oberbürgermeister Müller,  
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zunächst einmal: danke schön! Ich freue mich sehr über diese besondere Auszeichnung.  
Herzlichen Dank!

Sodann: Die Karl-Preusker-Medaille wird mir, vermute ich, nicht als ein krönender Abschluss nach vollendetem Pensum verliehen, sondern als Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung vonseiten der Bibliothekare und Informationsspezialisten in Deutschland *und* als Ausdruck ihrer lebhaften Erwartung, ich möge *auch künftig* für die Bedeutung und für die berechtigten Belange der öffentlichen Bibliotheken eintreten. Und wissen Sie was: Das tue ich sehr gerne.

Dafür gibt es ganz persönliche und sehr politische Gründe. Ganz persönlich: In Bibliotheken fühle ich mich einfach wohl. Ich mag die Stille und Ernsthaftigkeit im Lesesaal einer Universitätsbibliothek; ich finde die gespannte Aufmerksamkeit anrührend, mit der in der Stadtbibliothek schon die Jüngsten zuhören, wenn ihnen vorgelesen wird. Und politisch: Wann immer ich Aufgaben analysiere, die für uns alle wichtig sind, von Integration und sozialer Gerechtigkeit hierzulande bis zur Entwicklungszusammenarbeit weltweit: Ein Gutteil der Lösung liegt stets in mehr Bildung, in besserer Information, in der Eröffnung von Chancen und von Gelegenheiten, zu lesen und zu lernen - kurz: in der Eröffnung und Förderung von Bibliotheken. Ich hoffe, Analyse und Schlussfolgerungen der Broschüre „Medien- und Informationskompetenz – immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen!“ finden Eingang in die Vorbereitung weiterer Bibliotheksgesetze in den Bundesländern.

Uns alle hat seinerzeit auch ein großes Unglück zusammengeführt, der Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zu Weimar. Viele Menschen haben damals voller Schrecken und Trauer gespürt: Da drohte ein kostbarer Schatz unwiederbringlich verloren zu gehen. Darum war auch die Bereitschaft so groß, zum Wiederaufbau der Anna Amalia Bibliothek und zur Rettung und Wiederbeschaffung ihrer Bücher beizutragen, bis hin zu dem Freudentag ihrer Wiedereröffnung und bis zur hoffentlich möglichst vollständigen Wiederherstellung ihrer Bestände.

Wir dürfen aber den Wert von Bibliotheken nicht erst dann erkennen, wenn sie verloren zu gehen drohen. Wir sollten vielmehr das Bibliothekswesen in Deutschland pflegen und stärken. Ein dichtes Netz gut ausgestatteter Bibliotheken ist für unsere Kulturnation unverzichtbar, als Speicher von Wissen und Erfahrung und für die Aussaat von Erkenntnis und Kritik in die Köpfe und Herzen. Bibliotheken helfen ungezählten Menschen, sich zu bilden und mit anderen - mit Autoren und mit Lesern - ins Gespräch zu kommen über Fragen, die uns alle betreffen und alle angehen. Bibliotheken machen uns reicher, in jeder Hinsicht.

Und das sollte unserem Land das Nötige wert sein. Ich habe bei der Vorbereitung auf den heutigen Tag die schöne Geschichte der Anna Amalia Bibliothek zur Hand genommen, die Annette Seemann verfasst hat. Darin steht unter anderem zu lesen, dass der Etat der Bibliothek zwischen 1759 und 1772 auf Wunsch der Herzogin persönlich um fast das Doppelte überschritten wurde. Vielleicht war der Etat zu niedrig angesetzt. Aber selbst dann: Die Herzogin wusste es zu korrigieren. Ihr Beispiel sollte bei Bund, Ländern und Gemeinden Schule machen. Es gibt kaum eine bessere Investition in die Zukunft als attraktive, gut ausgestattete Bibliotheken auf der Höhe ihrer Zeit.

Darum ist der alljährliche Tag der Bibliotheken so wichtig. Er zeigt, wie viel Gutes in unseren Büchereien und von ihnen geleistet wird. Er zeigt, wie groß das Medienangebot dort ist und welch wertvollen Beitrag zu unserem Bildungswesen sie leisten. Und er stiftet Verständnis für die berechtigten Anliegen der öffentlichen Bibliotheken und derer, die in ihnen arbeiten. Dieses Verständnis brauchen wir, bei den Bürgerinnen und Bürgern und bei den politisch Verantwortlichen in den Gemeindevertretungen und Parlamenten.

Auch über Karl Benjamin Preusker habe ich in diesen Tagen manches nachgelesen. Er ist mir dabei recht sympathisch geworden. So heißt es über ihn, er habe nicht nur "zahlreiche theoretische Schriften" veröffentlicht, sondern seine Ideen in die Praxis umzusetzen versucht - eine Frucht davon war die erste öffentliche Bibliothek Deutschlands, eben hier in Großenhain. Er sei, heißt es weiter, für eine ganzheitliche Bildung sowohl der intellektuellen als auch der emotionalen Anlagen des Menschen eingetreten - mit Recht, finde ich. Er habe erkannt und gefordert, dass Deutschland beides brauchte, eine Nationalbibliothek und Dorf- und Stadtbibliotheken allüberall. Er habe, und auch das macht ihn mir sympathisch, sich für die Gründung einer Sparkasse, eines Hortes für die Kinder berufstätiger Frauen und für die Einführung von Straßenbeleuchtung eingesetzt.

Vor allem: Er habe "eine intensive Bibliothekspropaganda" betrieben.

Eine intensive Bibliothekspropaganda - die ist auch heutzutage nötig. Wir alle sollten nach Kräften zu ihr beitragen. Und dabei können Sie weiter auf mich zählen.

Vielen Dank!